



Karupelv Valley Project

Project leader: Dr. Benoît SITTLER
Naturschutz & Landschaftsökologie
Universität Freiburg
Tennenbacher Straße 4, D-79106 FREIBURG i.Br



Kurzbericht der Expedition 2017

In der Feldsaison 2017 feierte das Projekt sein 30-jähriges Jubiläum, ein Ereignis welches zweifelsohne als bedeutender Meilenstein für unsere Forschung betrachtet werden kann. Neben Einzelheiten zum Expeditionsablauf gibt dieser Bericht eine Übersicht über weitere projektbezogene Aktivitäten des vergangenen Jahres.

Das Team

Entsprechend der festen Tradition waren auch bei der 30. Expedition sowohl deutsche als auch französische Teilnehmer vertreten. Dem Projekt kommt diese zugleich eine Sonderstellung zu, denn uns ist kein anderes Projekt bekannt, bei dem Franzosen und Deutsche über einen so langen Zeitraum Hand in Hand arbeiten. Wir leben damit den von offizieller Seite so vielbeschworene Deutsch-Französischen Dialog schon seit vielen Jahren vor. Zu dem 7-köpfige Team gehörten in diesem Jahr fünf Teilnehmer, die dem festen Kader zuzuordnen sind (Benoît Sittler, Johannes Lang, Anita Lang, Felix Normann und Philipp Weiner) sowie zwei neue Teilnehmer, die Studenten Xaver von Beckerath und Antoine Morel.



Zeltlager in der schneebedeckten Tundra, Materialtransport im Schnee, während unserer Abwesenheit per Fotofalle dokumentierter Besuch eines Eisbären.

Der Ablauf

Die Anreise mit der von der isländischen Fluggesellschaft Norlandair gecharterten DHC-6 Twin Otter fand bei guten Witterungsbedingungen statt. Bei der ersten Zwischenlandung in Grönland kamen jedoch Bedenken auf, ob angesichts der vielen Schneefelder in der Umgebung eine Landung auf der Insel Traill überhaupt möglich sein würde. Diese Zweifel verstärkten sich noch bei der Zwischenlandung in Mesters Vig, wo die in der Station gelagerte Ausrüstung an Bord genommen werden musste. Denn mit noch mehr als 95 % Schneebedeckung standen die Chancen auf eine sichere Landung auf der Insel Traill schlecht, selbst wenn das Karupelv Tal dank seiner Süd-Exposition in der Regel etwas früher ausapert. Wie man den Fotos entnehmen kann, waren nur wenige Flächen bei der Ankunft schneefrei, und dies traf leider auch für die beiden Schotterpisten auf natürlichen Strandterrassen direkt am Lagerstandort zu. Selbst unsere sehr erfahrenen isländischen Piloten wollten kein Risiko eingehen. Zum Glück konnten wir auf unsere Ersatzlandebahn in ca. 2 km Entfernung vom Lager ausweichen, die immer sehr früh schneefrei ist. So waren wir glücklicherweise nicht gezwungen, unverrichteter Dinge nach Mesters Vig zurückzukehren – ein Schicksal, das im Sommer 2017 so manch anderes Expeditionsteam in Nordost-Grönland ereilt hat. Dafür mussten wir allerdings in Kauf nehmen, dass wir die halbe Tonne an Ausrüstung querfeldein durch Schneefelder, Schneeverwehungen und Schneematsch bis zum Lager schleppen mussten. So nahmen wir gleich in den ersten Tagen an einem nicht geplanten Konditionstraining bei ständig nassen Füßen teil. Auch der Zeltplatz musste noch vom Schnee geräumt werden. Eine freudige Überraschung erwartete uns an der Hütte: Trotz Eisbärenbesuchs hatte sie den Winter unbeschadet überstanden, so dass wir uns dort ohne größere Reparaturarbeiten einrichten konnten. Zur gestiegenen Sicherheit vor ungebetenen Besuchern trug auch unsere neuer Eisbärenschutzzaun bei, den wir Dank einer großzügigen Spende der Stiftung „Menschen für Eisbären“ beschaffen konnten.

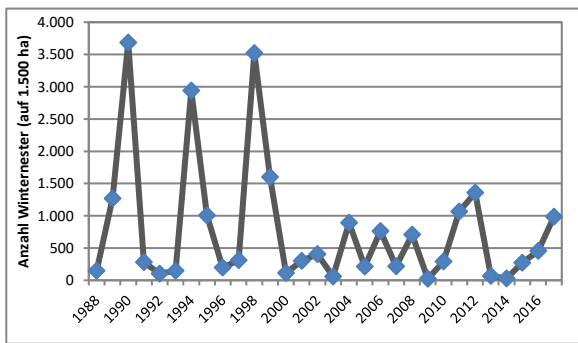
Die Feldforschungen

Trotz dieser erschwerten Bedingungen zu Beginn hielten wir an unserem Forschungsprogramm fest. Entsprechend beobachteten wir vom ersten Tag an die brütenden Raubmöwen, um die in den Vorjahren angebrachten Geollogger austauschen zu können. Anhand dieser Daten können die beeindruckenden Flugrouten der Vögel nachträglich rekonstruiert werden. Auch mit dem Prüfen der Fuchsbauten waren wir gleich in den ersten Tagen beschäftigt, zumal wir Füchse mit ganz neuen GPS-Sendern ausrüsten wollten. Parallel dazu fanden die üblichen Standardprogramme statt, wie zum Beispiel die Lemming-Winternesteraufnahmen, die laufenden Untersuchungen an Limikolen und das Experiment mit Kunstnestern zur Ermittlung des Fressfeindrucks als Beitrag zu einem zirkumpolaren Forschungsprojekt. Die ersten Begehungen, bei denen wir noch einige Lemminge beim Verlassen ihrer Winterquartiere beobachten konnten, hatten den Eindruck erweckt, dass sich die Lemmingpopulation im Vergleich zum Vorjahr weiter erholen konnte. Die Anwesenheit brütender Raubmöwen hatte sogar die Hoffnung auf Schnee-Eulen aufkeimen lassen, was sich letztlich aber doch nicht bestätigen ließ. Und obwohl wir immer wieder erwachsene Füchse in der Tundra beobachten konnten, war kein einziger bekannter Bau besetzt. Das schmälerte nicht nur die Aussichten auf einen erfolgreichen Fang, sondern ließ uns einigermmaßen ratlos zurück. Viele Lemminge, viele Füchse, viele Raubmöwen und trotzdem keine Schneeeulen, keine

Jungföchse, wenige Limikolen-Bruten und bei den Vogelgelegen hohe Verlustraten – das wollte einfach nicht zusammenpassen. Erst beim Abschluss der Feldarbeiten wurde uns dann klar, wie sich dieses Rätsel auflösen lässt.

Wesentliche Ergebnisse

Entsprechend den Prognosen (vgl. Kurzbericht 2016) haben die Winternezterzählungen mit 985 Nestern einen Anstieg der Lemmingpopulation gegenüber dem letzten Jahr (457) ergeben. Daher lässt sich das Jahr 2017 im langjährigen Vergleich als mittleres Lemmingjahr einstufen. Von einem Peak (über 3.000 Nester) sind wir aber weit entfernt geblieben. Für die ungewöhnliche Reaktion der Polarfüchse und der Schneeeulen war wohl vor allem die starke Schneebedeckung zum Ende des Frühjahres verantwortlich. Sehr wahrscheinlich waren sie gerade zu dem Zeitpunkt von ihrer wichtigsten Nahrungsgrundlage abgeschnitten, zu dem sie über eine Fortpflanzung entscheiden mussten. Das erklärt, warum sie nicht von der für sie eigentlich vorteilhaften Entwicklung der Lemmingpopulation profitieren konnten. Auch die Limikolen hatten mit der späten Schneeschmelze zu kämpfen. Die sehr schlechte Brutsaison (wir konnten nur 6 Sanderling-Nester finden) und die hohen Verlustraten bei den Gelegen lassen sich dadurch aber nur bedingt erklären. Denn eigentlich hätte der Tisch für die Prädatoren durch die zahlreichen Lemminge reich gedeckt sein müssen. Den Schlüssel für das Verständnis unserer Beobachtungen lieferte eine andere Tierart: Das Hermelin. Gemessen an der Anzahl der durch Hermeline besetzten Lemmingnester, die über das ganze Gebiet verteilt waren (n= 27), kann man davon ausgehen, dass die flächenhafte Übernahme durch die Hermeline noch vor Ende des Winters erfolgte, so dass ihnen viele der im Winter geborenen Lemminge zum Opfer fielen. Die Lemmingdichte dürfte zum Zeitpunkt der Schneeschmelze aber trotzdem noch bei knapp 2 Tieren / ha gelegen haben, was gerade genug war, um einige Raubmöwen zur Fortpflanzung zu veranlassen. Während des Sommers ging den Prädatoren dann zunehmend die Nahrungsgrundlage aus, wodurch sich der Druck insbesondere auf die Gelege der zur Brut geschrittenen Vögel erhöhte. Fazit: Auch nach 30 Jahren Feldforschung im Karupelv Valley haben wir im Sommer 2017 wieder kräftig dazugelernt!



Ergebnisse der Winternezterzählungen, Beobachtung eines Hermelins im Umfeld der Hütte, erstmalige Beringung von Sandregenpfeifern mit Geologger.

Eine Besonderheit der Jubiläumssaison war die für Grönland erstmalige Beringung von vier Sandregenpfeifern mit Geologgern, sowie der Wiederfang von einer Falken- und einer Schmarotzerraubmöwe mit Geologger. Eisbären wurden erneut in der Bucht und auf vorgelagerten Inseln gesichtet. Zum Glück blieb unser Lager unentdeckt. In der Station Mesters Vig dagegen hat ein Bär in unser Abwesenheit im Juli sein Unwesen getrieben, als er in eine Hütte eindrang und dabei – zunächst unbemerkt von der Belegschaft der Station - Nahrungsvorräte einer Expedition plünderte. In Zukunft dürfen Vorräte daher nur noch in Stahlkontainern gelagert werden. Hierzu müssen auch wir für das nächste Jahr eine entsprechende Lösung finden. Geplant ist das Verschiffen eines solchen Kontainers mit einem Eisbrecher, was allerdings eine erhebliche finanzielle Herausforderung sein wird.

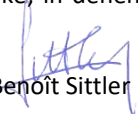
Sonstige Projekt-Aktivitäten

Zu den weiteren Projektaktivitäten liefert unsere Homepage regelmäßig aktuelle Einblicke. Auch das Jahr 2017 war wieder reichlich belegt mit allerlei Einsätzen, unter anderem mit häufigen Vorträgen (Naturschutztage, Zoos, Schulen, Universitäten, Einladung zu TED Gesprächen in Frankreich). Hervorzuheben sind dabei die Beiträge zu fachlichen Treffen bei denen das Projekt wiederholt Grönland vertreten hat. Dies war sowohl beim Treffen der International Snowy Owl Working Group (ISOWG) im März in Boston (USA) der Fall, als auch im Oktober bei der International Conference on Arctic Fox Biology in Kanada. Die Bemühungen der ISOWG haben ganz aktuell dazu geführt, dass die Schnee-Eule bei der letzten Überarbeitung der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) gleich um zwei Stufen von „nicht gefährdet“ auf „gefährdet“ heraufgestuft wurde. So betrüblich dieses Ergebnis auch ist, wir sind stolz darauf, dass unsere Daten aus Grönland dazu beigetragen haben und die Art nun hoffentlich stärker in der Fokus des Naturschutzes gerät.

Ausblick

Die Beobachtungen aus diesem Sommer sprechen dafür, dass wir für 2018 von einem Lemmingtief ausgehen müssen. Wir erwarten dann z.B. auch keine Schnee-Eulen. Aber nachdem in den letzten Jahren schon so manches aus den Fugen geraten ist, kann man auch im nächsten Jahr mit Überraschungen rechnen, worüber wir Sie natürlich gerne auf dem Laufenden halten werden. Wie wichtig unsere Langzeitbeobachtungen vor allem im Bezug auf die Folgen des Klimawandels sind, dürfte jedem einleuchten. Dies zeigt auch die Einbindung in den verschiedenen zirkumpolaren Programme und Netzwerke, in denen unsere Beobachtungen zu neuen Forschungsfragen beitragen.

Mit dem besten Dank für ihr Interesse an unserem Projekt und ihre Unterstützung


Dr. Benoit Sittler

Für die freundliche Zusammenarbeit bedanken wir uns besonders bei folgenden Firmen, die uns in diesem Jahr u.a. mit Ausrüstung unterstützt haben:



Tel.: +49 761 2033629 Fax.: +49 761 2033638 e-mail: benoit.sittler@nature.uni-freiburg.de www.karupelv-valley-project.de